11.

Stand-Rede,

bey der Leiche

des

Wohlseeligen Herrn Policey-Bürgermeisters

Johann Heinrich Peucker,

Anno 1775 den 1sten August,

gehalten

von

Christian David Lenz,
Probst und Ober-Prediger zur St. Johannis Kirche
in Dorpat.

REVAL,
gedruckt mit Lindforsschen Schriften.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
9760

Sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seeligen End!

Dies ist Hochgeschätzte Leichenbegleiter! der gewöhnliche Nachruf, den wir unsern Leichen in ihrer Gruft hinterlassen. Ob alle verstorbene, welchen dis ohne Unterscheid nachgesungen wird, in einem so seeligen Zustande aus der Welt gegangen, daß sie diesen Nachruf verdienen, daran ist sehr zu zweifeln. Wo aber jemahls einer von unsern entschlafenen Mitchristen einen gerechten Anspruch auf diesen Nachruf machen können, so ist es der Weyland **Hoch-Edelgeborne**, und nun wohlseelige Herr Policey- und Commerz-Bürgermeister, **Johann Heinrich Peucker**, dessen entseelte Gebeine wir jetzo zu ihrem Ruhekämmerlein bringen wollen. Mit allem Recht kann es nun von diesem theuren Manne heißen:

Sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seeligen End.

Ich darf vor dieser ansehnlichen Trauer-Versammlung, wenn Sie auch noch zehnmahl größer wäre, nicht erröthen, wenn ich ihm dis bloß von der Wahrheit dictirte Zeugniß gebe, daß der Wohlseelige in der That ein rechtschaffener Mann gewesen. Nie mißbrauchte er sein wichtiges Amt, und die damit verbundene Gewalt zu einer unbarmherzigen Härte und stoltzen Herrschsucht, er beobachtete Recht und Gerechtigkeit, verband sie aber immer mit der möglichsten Güthe, Liebe und Gelindigkeit, die Barmherzigkeit siegte bey ihm über das Gericht; aber auch, außer seinen Amtsgeschäften, war er ein allgemeiner Menschenfreund; er half jedermann, wo er wußte, und konte, wer ihn um Hülfe ansprach der that wohl nie eine Fehlbitte, wenn es nur in seinen Kräften stand, der Noth desselben zu rathen, und abzuhelfen; war aber dis nicht möglich so war dies sein größter Schmerz von der Welt! Nie hat der Wohlseelige je ein Kind betrübet, wohl aber alle, die mit ihm umzugehen das Glück hatten, durch seine Aufrichtigkeit, und Menschenliebe beständig erfreuet, was Stolz und Erhebung über andere sey, wußte er nicht. Ich habe ihn bey allen Ehrenstuffen so er nach und nach betreten, immer unveränderlich, immer gleich liebreich, gleich freundlich und bescheiden gesehen; er war in seiner ersten und zweyten Ehe der zärtlichste Ehegemahl, und für seine Kinder der sorgfältigste und liebreichste Vater, aber auch der redlichste Vater, und Patriot unserer Stadt und ganzen Bürgerschaft; wer hätte denken sollen, daß dieser würdige Mann, durch so viel rauhe Dornen Wege, in die Ewigkeit würde gehen müssen? Und dennoch hat es dem unerforschlichen Rath GOttes gefallen, daß er durch viel, viel, Trübsalen, ins Reich GOttes eingehen müßen, denn ohnerachtet seines ganzen redlichen Characters ist doch sein Leben, sonderlich in den letzten Jahren eine beständige Kette von viel Jammer, Trübsahl und Elend gewesen.

Ich erinnere mich noch wohl daß der Wohlseelige schon vor diesen Jahren tödlich krank darnieder lag; aber damahls heilete ihn die Hand des Allmächtigen noch, und es hieß: "deine Stunde ist noch nicht kommen." — An seiner ersten Ehe-Gemahlin hat sein

zärtlich thränendes Auge unzählig viel Creuz, Jammer und Elend sehen müßen, die eine ihrer Entbindungen war so schwer, daß jedermann schauderte, der die gräßlichen Umstände derselben nur hörte; wie mußte nicht das Herz eines so zärtlichen Ehegemahls dabey im Bluth und Thränen schwimmen, der Sie selbst mit ansehen mußte, auch stand diese erste Gattin unsäglich viel Jammer in ihrer letzten Krankheit aus, endlich verließ sie einen Gemahl, der bey diesem Verlust vor Schmerz gleichsam aufgelößet wurde, daher ich auch zu seinem Troste die Worte unsers Heylandes in ihrer Leichen-Predigt zum Texte erwählte: "Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? —" Hierauf erfolgten einige Jahre hindurch wieder heitere Umstände, allein schon vor letztem großen Brande wurde sein Körper, aber wohl ohne Zweifel durch schweren Gemühtskummer über ein verborgenes Leiden, stark angegriffen, seine Kräfte nahmen merklich ab, er mußte schon öfters das Bette hüten; allein der Allmächtige stärkte ihn abermahl daß er wieder einige mahle in seinem Tempel erschiene, und ihm sein Lob-Opfer für die anfahende Wiedergenesung bringen konnte, jedoch hierauf erfolgte ein neuer Donnerschlag, der alle unsere Einwohner, und ihn vornehmlich so erschütterte, daß dadurch völlig der Grund zu seiner letzten schwehren Krankheit gelegt wurde. Der Heilige und Gerechte kehrte fast unsere ganze Stadt um, und machte sie, durch die schrecklichste Feuersbrust, zu einem Steinhaufen; unsern Wohlseeligen rief sein Amt zum löschen der Häußer, so dem Orte, da das Feuer ausgebrochen, am nächsten waren, aber plözlich erhielte er hier die Nachricht, daß sein eigenes Haus schon in vollen Flammen stünde; er stürzte zurück. Aber, ewiger GOtt! welch ein Anblick? mit Mühe flog er hinein, griff mit schon geschwächten Kräften an, etwas von seiner Haabe zu retten, und erschöpfte diese aufs kläglichste. Aber alle seine Mühe war fast vergebens, nur sehr wenig wurde mit Angst und Gefahr den Flammen entrissen, da er mehr retten wollte, drang der Feuerstrohm so heftig herzu, daß er es der fressenden Wuth der Flammen hinopfern und weil schon alle Thüren branten, kümmerlich sein Leben durchs Fenster retten mußte. Als ich ihn bald hierauf besuchte, klagte

unser

unser Kreuzträger nicht so wohl über seinen Verlust (denn hier hatte ich Ursache seine Gelassenheit und Vertrauen auf die Hülfe des HErrn zu bewundern) als vielmehr darüber, daß er ganz contract wäre, und weder stehen und gehen, noch sitzen könte. Seine Gestalt war schon ungemein verfallen und alt worden, seine Kräfte wie ein Scherben, dis schlug endlich zu der überaus schmerzlichen und gefährlichen Krankheit der blinden Hämmorhoiden aus; kein Wurm könte sich hier mehr krümmen, wie unser Kreuzträger in seinen unaussprechlichen Schmerzen, diese ließen ihm weder Tag noch Nacht Ruhe. —

Diese verzehrten ihm das letzte Ueberbleibsel seiner Kräfte, diese, die noch dazu mit einem verzehrenden hitzigen Fieber bewafnet waren, droheten ihm alle Stunden den Todt, nach welchem er sich herzlich, jedoch nicht ungeduldig, sehnete. Aber auch diese traurige Wohlthat wurde ihm noch eine zeitlang verweigert; sein Jammer, Trübsal und Elend daureten länger fort als man es, bey einer so großen Schwäche seiner morschen Hütte, hätte erwarten sollen, der elenden Tage und Nächte wurden viel und die ungemeine heiße Witterung schärfte Angst und Krankheit, bis diese ihm endlich den 29sten Julii den Lebensfaden abschnitt, und er an diesem Tage, nachdem er erst kürzlich sein 50stes Lebens-Jahr angetreten, seinen Geist in die Hände seines Erlösers überlieferte.

Das konnte ja mit Recht, Jammer, Trübsal und Elend, heißen; GOttlob aber, daß wir nun ihm auch frölich nach tönen können: sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seeligen End. Sein frommer Wandel, seine Demuth und Menschenliebe waren Kennzeichen und Früchte seines Glaubens, seiner Liebe und Gehorsams gegen JEsum Christum und dessen heilsame Lehre: Preiß und Ehre, und unvergängliches Wesen, denen, die mit Gedult in guten Werken, (Römer 2, v. 7.) trachten nach dem ewigen Leben; beide, so wohl Gedult, als gute Werke übte unser Wohlseelige. Also wird er nun auch, nach seinen schweren Leiden Preiß und Ehre und unvergängliches Wesen genießen; sei-

ne Gemüthsfassung und letzten Reden auf seinem Siech und Todtenbette drücken vollends das Siegel darauf, daß sein Jammer, Trübsal und Elend zu einem seeligen Ende gekommen sind. Schon im Anfange seiner schmerzlichen Krankheit sehnete sich der Patriot recht herzlich nach der genauern Vereinigung mit seinem Heilande, durch den Genuß seines teuren Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl, und als die Zeit da war, beichtete er seine Sünden mit reuigen Thränen, und herzlichen Seufzern; hierauf empfing er die Pfänder seiner Erlösung mit vieler Andacht, Demuth und gläubiger Zuversicht zu seinem Heilande. Nie hatte er den geringsten Zweifel an seinem ewigen Heil, sondern hofte gewiß, der HErr werde ihn, um des Verdienstes JEsu willen, erlösen von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Zu wiederholten mahlen, bezeugte er, er ergebe sich ganz in den Willen seines Erlösers, es möge mit ihm zum Leben, oder zum Sterben gehen, er wäre zu beiden bereit; ja zuletzt sehnte er sich recht nach einem baldigen seeligen Ende. Der HErr erhörte endlich seine Seufzer, und erleichterte ihm, durch einen stillen und sanften Tod, den Uebergang in die frohe Ewigkeit. Mit Ueberzeugung rufen wir also dem Ueberrest seiner entseelten Gebeine nach: sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen, ist kommen zu einem seeligen End!

Wer wollte indessen die Thränen mißbilligen, die der zärtlichen Gattin über den Verlust ihres würdigen Ehe-Gemahls, den Kindern des Wohlseeligen über den tödlichen Hintritt des zärtlichsten Vaters, und den übrigen Bluts- und Gemüths-Freunden über diesen traurigen Vorfall, in milden Strömen entfließen. Nie sind gerechtere Zären geweinet worden, doch wer von ihnen wollte unserm theuresten entschlafenem Freunde, die so sehnlich gewünschte seelige Ruhe mißgönnen, welche er jetzo, nach so viel ausgestandenem Jammer, in dem Schooße seines Erlösers genießet. Der HErr hat sie, meine Wehrtesten! insgesammt auf diesen harten Schlag, allmälig zubereitet, und eben deswegen den schmerzlichen Jammer unsers Wohlseeligen so lange fortdauren lassen, damit sie selbst es desto gelassener ertragen, und so gar seine Barmherzigkeit

keit preisen möchten, wenn er die Bande seines Elends durch eine seelige Auflösung zerrisse; küßen sie also insgesammt diese Liebesruthe des Allweisen und immer gnädigen Vaters, dessen Wege, sie scheinen uns auch so rauh, als sie wollen, dennoch alle Zeit eitel Güte und Wahrheit sind.

Hiemit könnte und würde ich schliesen wenn ich nicht für nützlich fände, aus meinem bisherigen Vortrage, und den Umständen dieses Sterbefalls noch einige heilsame Anmerkungen für die sämmtliche Hochgeschäzte Trauer Versammlung herzu leiten.

Meine erste Anmerkung ist diese, den Leidenskelch welchen uns die weise Vorsehung zu trinken bestimmt hat, können wir oft gar nicht abwenden. Unser entschlafene Freund beweiset dis mit seinem Beyspiel, er hielte zum Exempel die strengste Diät, kein starkes und hizziges Getränk kam beynahe in seinen Mund. Nie hat von Jugend auf die geringste Ausschweifung seine Gesundheit zerrütten können, und dennoch wurde er endlich, sonderlich in seiner lezten Krankheit, ein rechtes Jammer-Bild, und eine treue Copie jenes elenden Lazarus; wer wolte wohl eine gute Diät und regelmäßige Lebens-Ordnung mißbilligen, da die Erfahrung lehret, daß viele Tausend, aus Unterlassung derselben, vor der Zeit ins Grab gerissen werden. Thöricht aber ist es auch, wenn sich manche gar zu abgöttisch auf ihre gute Diät verlassen, und daraus, daß sie es in Speise, Trank und ihrer ganzen Lebens-Ordnung, recht genau mit sich nehmen, sich fast gewiß auf ein langes Leben Rechnung machen; denn alle strenge Diät schüzet uns nicht für andern schweren Unglücksstreichen, und daraus entstehenden schwarzen Gemüths-Kummer, der als denn doch ohnerachtet unserer sonstigen Mäßigkeit, unsere Hütte zernagen, unser Blut verdicken, den ordentlichen Kreislauf desselben hindern und das Herz gleichsam abfressen, und uns frühzeitiger, als man denken sollte, ins Grab stürzen kann —. O! ein einziger plözlicher Unglücksturm kann in wenig Stunden mehr Zerrüttung in unserm Körper-Gebäude anrichten, als die strengste Lebens-Ordnung vieler Jahre nicht hat bauen

en und erhalten können; ein Ungewitter eines plözlichen Schreckens, oder herben Verdrußes, oder schweren Betrübnißes, welches oft unmöglich zu vermeiden ist, kann alle unsere Hofnungen auf unsere gute Diät zerscheitern; laßt uns daher, meine Freunde! das Sicherste erwählen, und so wohl die Fortdauer unsers Lebens als auch die plözliche Abkürzung desselben, in die Hände des HErrn über Leben und Tod stellen; laßt uns sorgfältig nach dieser Gemüthsfassung ringen, daß wir in gläubiger Gewißheit und Gelassenheit sagen können: leben wir so leben wir dem HErrn, darum wir leben oder sterben so sind wir dem HErrn. Laßt uns unser Kinder Gebeth noch recht practisch lernen: HErr JEsu dir leb ich, HErr JEsu dir sterb ich: dein Kind bin ich tod und lebendig.

Die zweyte Anmerkung ist diese, das Leben manches frommen und christlichen Menschen hier in der Welt, ist nichts als eine Kette von Jammer, Trübsal und Elend.

Dis aber könnte unmöglich sein, wenn nicht eine seelige Ewigkeit wäre, worinn er nach seinem Leiden ewig erquicket und verherrlichet werden sollte; der Mensch, als Mensch, hat schon weit mehr Leiden zu erdulden, als die unvernünftigen Thiere, ob er gleich vor diesen sonst die erhabensten Vorzüge hat. Er hat tausend Leiden so bey Thieren ganz wegfallen. Man hat nur die langen Verzeichnisse der Krankheiten in den medicinischen Büchern durch zu sehen und man wird finden, daß einige hundert Krankheiten den Thieren ganz unbekand sind. — Von Gemüthskrankheiten wissen die Thiere vollends nicht, weil einige nur dunkle und kaum noch dunkle Vorstellungen von ihrem Körper haben; der Mensch hat tausendmahl feinere Empfindungen, zärtere Nerven, Sehnen und Muskeln, die auch seine Schmerzen unaussprechlich sehr schärfen, und weit empfindlicher machen, als bey den Thieren statt finden kann. Selbst seine Vernunft, dieses vortrefliche Geschenk des Himmels, wodurch er vor allen Thieren so herrlich ausgezeichnet ist, muß ihm unglückseeliger Weise ein Werkzeug zu desto größerer Quaal werden, denn mit dieser thut er scharfe Blicke in die Größe und in

die

die traurigen Folgen seines Jammers, — daher Furcht und Zittern vor der Zukunft. Alles dis kennt ein Thier nicht, und dennoch ist der Mensch nach dem Bilde seines Schöpfers gemacht, und nähert sich den Vollkommenheiten dessen unendlich mehr als das beste Thier. Warum muß denn der arme Mensch unter allen Thieren so ungemein viel leiden? Wer löset diesen Knoten glücklicher, als derjenige, welcher vestsetzt, daß die Bestimmung des Menschen weit übers Grab und bis in die Ewigkeit hineingeht, da sich alles dis heller aufklären wird; der Christ leidet, als ein frommer und christlicher Mensch aber, noch oft tausendmahl mehr, als der Gottlose, dem es nach dem Fleisch wohlgeht. Jener muß mit Asaph ausbrechen: siehe das sind die Gottlosen, die sind glückseelig in der Welt und werden reich. Solls denn umsonst seyn daß mein Herz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche? (Psalm 73, v. 13 und 14.) Wie? könnte hier die kurzsichtige Vernunft einwenden: regieret ein Weiser und gütiger GOtt die Welt? ist dieser ein liebreicher Vater seiner frommen Kinder, warum läßt er sie denn hier durch so viel Jammer, Trübsal und Elend gequält werden? Freylich ließe sich dieser Zweifel nicht beantworten, wenn uns unser theure Heyland JEsus CHristus nicht eine künftige, ewige und unaussprechliche herrliche Seeligkeit erworben, gewiß verheißen, und diese Verheißung dadurch versiegelt hätte, daß er selbst durch sein für uns verdienstliches Leiden des Todes, in dieses herrliche Reich seines Vaters eingegangen wäre. Nun hat er mit seinem Vater es auf immerdar abgemacht: Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast; schweig jetzt, unruhige Vernunft! Auf alle Leiden des Christen soll ewige Ruhe, ewige Erquickung, ewige Wonne, ewige Herrlichkeit, ein ewiger und ununterbrochener Genuß der reichen Güther des Hauses GOttes folgen: unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaft eine ewige über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare sondern auf das Unsichtbare; dieser Zeitleiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Jemehr man hier in CHristo und in seiner seeligen Ge-

meinschaft gelitten, desto größer, desto blitzender und herrvorstrahlender soll auch die Herrlichkeit und der Glanz sein, womit ein solcher Creuzträger in der Stadt GOttes soll geschmückt werden: Je größer auch seine Gedult und Gelassenheit gewesen, womit er seinen HErrn das Creuz nachgetragen, desto heller soll seine Krone glänzen: die ihr Gedult getragen und mit gestorben seyd, sollt nun nach Creuz und Plagen in Freuden ohne Leid mit leben, und regieren, und vor des Lammes-Thron mit ~~seufzen~~ triumphiren in eurer Sieges-Kron.

Endlich fließt meine dritte Anmerkung grade aus dieser zweyten: nehmlich für einen christlichen und unter seinem Jammer-Joch abgematteten Menschen ist keine größere Wohlthat, als wenn es endlich von ihm heißt: sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seeligen End: dis seelige End schließt alle seine Jammerpforten zu, und er wird auf einmahl und auf ewig von aller Trübsal und Elend erlöset; nicht nach und nach, sondern aufeinmahl hören seine Schmerzen, Seufzer, Thränen und Wehklagen auf! sie kehren nimmer wieder, ewig sind sie von den güldenen Mauren des himmlischen Jerusalems entfernet; da wird der Tod nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen, (Offenbahrung Joh. am 21, v. 4.) Hier eröfnet sich dem christlichen Creuzträger ein ganz neuer Auftritt, sein Leib ruhet im stillen Grabe unter dem Schutz des JEsu, der durch sein Begräbniß auch das Grab des Christen geheiliget hat, seine Seele ist in GOttes Hand und keine Qual rühret sie an. Sie genießet unnennbare Freuden in entzückender Hoffnung auf den Tag der Auferstehung des Leibes und der völligen Offenbahrung JEsu Christi, dann, dann geht erst aufs vollkommenste die große Herrlichkeit und Wonne der frommen Creuzträger an, die noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gekommen; kein Wunder daß Gläubige in ihrem Jammer und Trübsal, besonders wenn sie der Erlösung des beschwerten Leibes auf dem Todten-Bette nahe kommen, sich brünstig darnach sehnen, und mit einem Paulo ausruffen: ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, (Phi-

lip. 1, v. 23.) Die natürliche Liebe zum Leben ist sonst so tieff in unsere Brust gepflanzet, und der Tod, der das süße Band des Leibes und der Seelen auf einmahl, nicht ohne große Zerrüttung der ganzen Natur, zerreißet, ist natürlicher Weise so sehr unser Feind, so sehr ein König der Schrecken, daß das Verlangen, aufgelößt zu seyn, und aus der Zeit zu scheiden, nie zu einer solchen Höhe steigen würde, wenn der Christ nicht, nach diesem letzten Sturm, eine ewige Stille, Ruhe und Wonne in dem sichern Haafen der frohen Ewigkeit zu erwarten hätte; bey der lebendigen Hofnung eines ewigen Freudenlebens müssen besonders Jammer, Trübsal und Elend dieser Zeit mit würken, daß dem Christen der Tod ein süßer Freund werde, und daß er denselben, als den Hochzeitswagen ansehe, der ihn den Armen seines teuren Blutsbräutigams unter entzückender Wonne entgegen führe. Nun ruft er: komm o Tod! du Schlaffes-Bruder komm und führe mich zur Ruh, u. s. w. Meine Freunde! wir können uns diese Wahrheiten nicht heilsamer zu Nutz machen, als wenn wir insgesammt bey Leibes Leben recht ernstlich dahin trachten, daß man uns in unserer Gruft mit Wahrheit nachsingen könne: sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seeligen End. Einmahl können wir doch dem vielfältigen Jammer, Trübsal und Elend hier im Jammerthal nicht ausweichen, was fangen wir an, daß wir uns theils dasselbe erträglich machen, und leiden, als nur immer möglich ist, theils uns fest versichert halten können, es werde damit auch in Ansehung unser ein seeliges Ende nehmen. Dis ist der Weg, ergebet euch alle meine Theuresten! ganz an Christum, den Herzog unserer Seeligkeit, in wahrer Buße, lebendigen Glauben, und ernstlichen Fleiße in der Gottseeligkeit; stürmen dann auch tausend Leiden auf euch zu, wohlan! so leidet ihr dann doch in der Gemeinschaft eures Schöpfers und Erlösers; bey dem nimmer eine mit ihm verbundene Seele zu kurz kommen kann. Ihr wisset alsdenn auch, daß euer Leidens-Kelch aus guter Hand komme, und könnet alle Trübsalen, als Liebeszeichen eures prüfenden Freundes annehmen, dann welchen der HErr lieb hat den züchtiget er, (Hebr. am 12, Vers 6.)

Gedult aber ist euch noht daß ihr den Willen GOttes thuet, und die Verheißung empfahet, (Hebr. 10, v. 36.) Damit nun diese nicht wanke, so tröstet euch, dafern ihr anders in der Gemeinschaft JEsu seinen Creuzes-Kelch trinket, mit der frohen Aussicht, daß euer Jammer, Trübsal und Elend auch so gewiß zu einem seeligen Ende kommen werde, als euer Vorläufer an seinem Creuze für euch ausrief: es ist vollbracht, (Joh. 19, v. 30.) Tröstet euch damit, daß ihr, die ihr hier mit Christo geduldet auch dort mit ihm herrschen werdet, (2 Timoth. 2, v. 12.) Ihr die ihr aus großen Trübsalen gekommen, und dennoch eure Kleider gewaschen, und helle gemacht im Blute des Lammes; ihr werdet darum vor dem Throne GOttes seyn, und ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen; der auf dem Thron sitzet, wird alsdenn über euch wohnen; euch wird nicht mehr hungern, noch dursten, es wird auch nicht auf euch fallen, die Sonne, oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Thron wird euch weiden und leiten, zu den lebendigen Wasserbrunnen. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von euren Augen. O wie herzstärkend ist auch in den schärfsten Leiden, die lebendige Hofnung auf ein unvergängliches, unverwelkliches und unbeflecktes Erbe, das behalten wird im Himmel! JEsus Christus schenke und erhalte uns diese Hofnung um seines Todtes, Auferstehung, und Himmelfart Willen.